

Liebe Unterstützerinnen und Unterstützer der JOYO-Stiftung,

Die Inflation greift weiter um sich, auch in Rumänien. Im Oktober bestätigte die europäische Statistikbehörde Eurostat, was viele Menschen hier schon lange spüren: Die Lebenshaltungskosten reissen immer grössere Löcher in die Familienbudgets. So legten die Preise für Lebensmittel gegenüber 2019 um ganze 62 Prozent zu. Ein Einkauf im Supermarkt ist inzwischen mindestens ebenso teuer wie in Deutschland.

Höhere Löhne bremsen diese Explosion nur zum Teil. Zwar stieg das Durchschnittseinkommen von 2018 bis 2023 um stolze 56 Prozent, aber viele Familien profitierten nicht davon. Auch Normalverdienerinnen und -verdiener spüren die hohen Preise, und die Ladenkasse nimmt keine Rücksicht auf die soziale Herkunft.



Besonders heftig bekommen den Preisdruck Arbeitslose, Geringverdiener und schlecht Qualifizierte zu spüren. Bei „Luxus“ wie frischem Essen oder neuem Schulmaterial werden die Abstriche meist zuerst gemacht.

Eine Besserung scheint noch auf sich warten zu lassen. So wurde für August 2025 eine Inflation von 8,5 Prozent im Vergleich zum Vorjahr ermittelt. Die Sparmaßnahmen der neuen Regierung sorgen zudem weiterhin für Unsicherheit.

Familien im Würgegriff der Inflation

Mit ihrem geringen Einkommen leiden auch die Familien der JOYO-Kinder stark unter den unter den hohen Preisen – nicht nur bei Lebensmitteln und Schulmaterialien. Weil viele Gesundheitsleistungen nicht von der staatlichen Krankenversicherung abgedeckt sind, muss etwa der Zahnarztbesuch aus eigener Tasche bezahlt werden.

Überblick

Familien im Griff der Inflation
Ein Reisebericht aus Bukarest
Vorschule für alle
Trost und Sicherheit

„Hier sparen viele Familien in ihrer Not zuerst. Die Leidtragenden sind dann die Kinder, die eigentlich die Zukunft der Familien und der ganzen Gesellschaft sein sollten“, sagt JOYO-Geschäftsführerin Adriana. Die Nationale Statistikbehörde (INS) nennt dramatische Zahlen: So stiegen die Preise für Hygieneartikel gegenüber dem Vorjahresmonat im September um rund 19,5 Prozent, im gesamten Gesundheitssektor um knapp 14 Prozent. Mit ihren Projekten versucht die Stiftung, Familien bestmöglich zu unterstützen, damit sie ihr knappes Budget optimal nutzen können – auch für die Gesundheit und die Bildung ihrer Kinder.

Die Stiftung springt ein

Die Ärmsten sind von der Inflation am stärksten betroffen: Für Strom, Gas, gesunde Lebensmittel oder einen neuen Schulrucksack bleibt ihnen kein Geld. Oft kommt auch noch Unwissen über effizientes Wirtschaften im Haushalt hinzu. Noch immer – und öfter als in den Vorjahren – springt die Stiftung ein und begleicht die ausstehenden Rechnungen.



Der Blick in die Familienküche eines JOYO-Kindes

Ausserdem sind die staatlichen Energiepreisbremsen ausgelaufen, was die Familienkasse zusätzlich belastet. „Mit unseren Sofortmaßnahmen wollen wir für ein wenig Stabilität sorgen und hoffen, dass von dem knappen Geld etwas für die Kin-



Hilfe und Beratung für Eltern bei JOYO

der und ihre Bedürfnisse übrigbleibt. Die Kinder dürfen nicht im Dunkeln, in der Kälte und ohne Strom, Gas oder fliessendes Wasser aufwachsen“, sagt Adriana.

Auch auf dem Teller wird die Armut vieler Betroffener spürbar. „Viele Eltern greifen zu den billigsten Lebensmitteln. Diese sind jedoch oft von schlechter Qualität und tragen zur falschen Ernährung der Kinder bei“, erklärt Adriana aus Bukarest. Dies beeinflusst langfristig die körperliche und geistige Entwicklung der Kinder und Jugendlichen. Für viele beginnt mit der Inflation ein Teufelskreis, aus dem die Hoffnungsträger der nächsten Generation nur schwer entkommen können.

„Die Bedürftigsten werden auch weiterhin auf diese Hilfe angewiesen sein. Dafür und für unsere Projekte brauchen wir die Unterstützung durch unsere Spenderinnen und Spender.“



„Vorschule für Alle“

Die Vorschule ist in Rumänien Pflicht, doch viele Familien in Not melden ihre 4- bis 6-jährigen Kinder oft nicht im Kindergarten an. Der Grund: Sie haben kein Geld für die Verpflegung. Zwar stellt der Staat den Betrieb der Kindergärten sicher und zahlt die Gehälter des Personals, doch die Kosten für das Essen müssen von den Eltern getragen werden.

Kinder ohne Vorschulbildung haben grosse Schwierigkeiten, sich an das Schulleben anzupassen: Sie weisen eine geringere geistige Entwicklung auf als diejenigen, die im Alter zwischen 4 und 6 Jahren den Kindergarten besuchen. Gleichzeitig sind ihre sozialen Fähigkeiten schlechter entwickelt.

Die Fundația JOYO will daher ein Pilotprojekt entwickeln, um sozial schwachen Kindern im Alter zwischen 4 und 6 Jahren den Zugang zur Vorschulbildung im Kindergarten zu erleichtern.

Das will das Projekt erreichen:

1. Einen verbesserten Zugang zur fröhkindlichen Bildung;
2. die Förderung einer normalen geistigen, sozialen und emotionalen Entwicklung von Kindern;
3. Eine höhere Lebensqualität für sozial benachteiligte Vorschulkinder.

...und so soll die Hilfe aussehen:

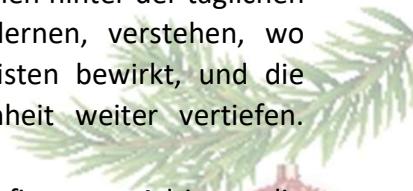
Nach einer Auswertung ihrer sozialen Situation werden diejenigen Vorschulkinder aus sozial schwachen Familien ermittelt, die aufgrund finanzieller Schwierigkeiten ihrer Eltern keinen Kindergarten besuchen können. Für sechs dieser Kinder werden Partnerschaften mit Kindergärten geschlossen, in denen sie einen Platz erhalten. Die JOYO-Stiftung übernimmt die Kosten für die täglichen Mahlzeiten, während ein Sozialarbeiter bzw. eine Sozialarbeiterin die Teilnahme der Kinder an den täglichen Bildungsprogrammen im Blick behält. Ab dem sechsten Lebensjahr kann das Kind in einem der JOYO-Tageszentren aufgenommen und betreut werden.

„Eine Atmosphäre der Wärme, des Respekts und der Freude“: Ein Reisebericht

Ende September reisten wir – drei Mitglieder des Fördervereins Schweiz – nach Bukarest, um die Fundația JOYO zu besuchen. So wollten wir ein aktuelles Bild über die Entwicklungen, Herausforderungen und Möglichkeiten der Stiftung vor Ort gewinnen und die Zusammenarbeit mit Bukarest weiter stärken.

Wir wollten die Menschen hinter der täglichen Arbeit besser kennenlernen, verstehen, wo Unterstützung am meisten bewirkt, und die langjährige Verbundenheit weiter vertiefen.

Gleich zu Beginn empfing uns Adriana, die operative Leiterin der Fundația JOYO, mit grosser Offenheit und Herzlichkeit. In intensiven Gesprächen vermittelte sie uns einen ehrlichen Einblick in die aktuelle Situation: steigende Lebenshaltungskosten,





komplexe familiäre Umstände vieler Kinder und die weiterhin hohe Nachfrage nach Betreuung und Unterstützung. Trotz dieser Herausforderungen beeindruckte uns ihre Energie, ihr Weitblick und die Leidenschaft, mit der sie und ihr Team täglich neue Wege finden, um den Bedürfnissen der Kinder gerecht zu werden. Wir diskutierten darüber, die Kommunikation zwischen Bukarest und dem Förderverein in der Schweiz noch effektiver zu gestalten – mit dem Ziel, Informationen, Erfahrungen und Bedürfnisse transparenter und direkter auszutauschen.

Ein weiterer wertvoller Teil des Besuchs war das Treffen zwischen dem Stiftungsrat aus Bukarest und uns als Vertreter des Fördervereins. In offener und partnerschaftlicher Atmosphäre tauschten wir Gedanken über Perspektiven, Prioritäten und künftige Entwicklungsschritte aus. Es wurde erneut deutlich, dass die Verbindung zwischen der Arbeit vor Ort und der Unterstützung aus der Schweiz auf einem gemeinsamen Wertefundament ruhen muss: Vertrauen, Transparenz und der Wunsch, langfristige Wirkung zu erzielen.

Besonders eindrücklich war der Besuch bei einigen Familien, deren Kinder von der Stiftung betreut werden. Diese Begegnungen zeigten uns nochmals bildgewaltig die prekären Lebensumstände der Familien auf. Trotz dieser Herausforderungen begegneten uns überall Würde, Dankbarkeit und der unbedingte Wille der Eltern, ihren Kindern ein besseres Leben zu ermöglichen.

Der bewegendste Teil unseres Aufenthalts war jedoch der direkte Kontakt mit den Kindern und Jugendlichen in den beiden Tagesstätten. Schon beim Betreten der Räume spürte man eine Atmosphäre der Wärme, des Respekts und der Freude. Wir durften mit den Kindern spielen, basteln und lachen, bei den Hausaufgaben helfen und einfach teilhaben am lebendigen Alltag. Besonders berührte uns, wie selbstverständlich und liebevoll die Kinder miteinander umgingen – wie sie sich gegenseitig unterstützten, aufeinander achteten und gemeinsam lernten. Diese Offenheit und Herzlichkeit gaben uns einen tiefen Einblick in die Wirkung der Arbeit von JOYO: Hier entstehen nicht nur Bildungschancen, sondern auch Geborgenheit, Selbstvertrauen und Gemeinschaft.



Der Kontrast zwischen den Lebensrealitäten, die wir in den Familien gesehen haben, und der herzlichen Atmosphäre in den Tagesstätten ist gross – und gerade darin liegt die Bedeutung dieser Arbeit. Inmitten von Unsicherheit und Armut schafft die Fundația JOYO einen geschützten Raum, in dem Kinder und Jugendliche sich entfalten und Hoffnung schöpfen können. Das Engagement der Mitarbeitenden ist leidenschaftlich, professionell und auch zutiefst menschlich.



Es war spürbar, dass jeder einzelne Beitrag, jede Stunde Betreuung, jedes Gespräch und jede Spende eine Veränderung mit sich bringt.

Unsere Reise hat uns eindrücklich vor Augen geführt, dass Unterstützung – ob von fern oder ganz nah – entscheidend ist. Auch wenn die Wirkung unserer Hilfe aus der Schweiz nicht immer unmittelbar sichtbar ist, so entfaltet sie sich doch täglich in unseren Bukarester Halbtagszentren:



mit einem Lächeln, durch eine gelungene Hausaufgabe, bei einem Kind, das neuen Mut fasst.

Diese Begegnungen haben uns tief bewegt und bestärkt, den eingeschlagenen Weg fortzusetzen – gemeinsam, mit Herz und Überzeugung, für nachhaltige Chancen und ein würdevolles, selbstbestimmtes Leben der Kinder und Jugendlichen der Fundația JOYO.

Robin Sutter, Vorstand Förderverein Schweiz

Trost und Sicherheit

Anca ist ein kleines Mädchen mit sanften, traurigen Augen. Sie ist zehn Jahre alt und wurde wie ihr Bruder nur von ihrer Mutter aufgezogen. Ihr Vater hat sie nie akzeptiert und sie sich selbst überlassen. Das Mädchen hatte seit frühester Kindheit nie die Chance, in einer intakten Familie aufzuwachsen.

Als Anca noch ein kleines Mädchen war, erhielt ihre Mutter eine schreckliche Diagnose: Krebs. Es folgte eine äußerst schwierige Zeit, in der sich alle Anstrengungen ihrer Mutter auf den Kampf gegen die unerbittliche Krankheit konzentrierten. Die Zeit verging und die Ausbildung der Kinder geriet in den Hintergrund, denn die Gesundheit der Mutter hatte höchste Priorität. Nach Monaten der Qual gab es endlich einen

Hoffnungsschimmer: Der Krebs ging zurück. Während ihre Mutter weitere schwere Behandlungen über sich ergehen lassen musste, waren die beiden Geschwister allein im Haus. Sie hatten kaum Kontakte zu anderen Kindern, gemeinsames Spielen war die Ausnahme. Diese Situation hinterliess tiefe Spuren in ihrer emotionalen Entwicklung.



Ihre Lehrerin wusste, was das kleine Mädchen und seine Familie durchmachen mussten. Sie empfahl der Mutter, Hilfe bei der Fundația JOYO zu suchen. Das Team und die Kinder in der „Casa Florian“ empfingen sie mit offenen Armen, und endlich wurde ihre persönliche Entwicklung gefördert: geistig, emotional und sozial.

Als Erstklässlerin war Anca ein sehr zurückgezogenes Kind. Schulische Defizite und Konzentrationsschwächen stellten sie im Alltag vor grosse Herausforderungen. Ihr Wortschatz war begrenzt und sie konnte die Schulaufgaben nur mit Mühe verstehen. Oft brauchte sie die Hilfe von Erwachsenen und war bei fast allem, was sie versuchte, äusserst unsicher. Nur mithilfe spezialisierter Betreuerinnen im Projekt „Wait for Me!“ begann sie allmählich, erste kleine Fortschritte zu machen.

Doch vor kurzem traf sie eine schreckliche Nachricht wie ein Schlag: Die schwere Krankheit ihrer Mutter war wieder ausgebrochen. Für die alleinerziehende Frau begann die Tortur der Untersuchungen und Behandlungen von Neuem. Plötzlich war die Angst, ihre beiden Kinder allein auf der Welt zurücklassen zu müssen, wieder da.

Inzwischen besucht Anca die vierte Klasse, und sie benötigt weiterhin Hilfe und besondere Aufmerksamkeit. Aufgrund ihrer Konzentrationsschwäche und der Angst um ihre Mutter fällt ihr das Lernen immer noch sehr schwer.

Ohne die sozialpsychologische und pädagogische Unterstützung im Projekt „Wait for Me!“ wird es für das Mädchen schwer, Halt und Orientierung zu finden. Im schlimmsten Fall könnte dies zu einer Stagnation oder sogar zu einem Rückschritt in ihrer Entwicklung führen.

Sie braucht nicht nur professionelle Begleitung, sondern auch Freunde an ihrer Seite. Mit Ihrer Unterstützung, liebe Helferinnen und Helfer, bekommen Anca und andere vom Schicksal gezeichnete Kinder eine Zukunftsperspektive – und endlich auch ein bisschen Lebensfreude.



Liebe Unterstützerinnen und Unterstützer,

auch in diesem Advent bedanken wir uns ganz herzlich für Ihre Treue! Wir hoffen, dass Sie der Stiftung auch im neuen Jahr dabei helfen können, einem Kind die Chance auf eine menschenwürdige Zukunft zu geben.

Für das neue Jahr wünschen wir Ihnen alles Gute, Kraft und Gesundheit!

Philip Hochbaum und das Bukarester JOYO-Team